

Seit 150 Jahren herrscht eine erbitterte Fehde zwischen den Hexenfamilien Montparsson und Landeville. Sie geben sich gegenseitig die Schuld daran, dass die Quelle ihrer Magie versiegt. Diese Geschichte trägt für mich den bittersüßen Duft eines Herbstes, der nicht nur die Blätter, sondern auch alte Gewissheiten fallen lässt. Iris und August wirken wie zwei Menschen, die seit Generationen gelernt haben, einander zu misstrauen und plötzlich gezwungen sind, Seite an Seite durch Wälder zu gehen, die jeden falschen Schritt bestrafen. In dieser Spannung liegt der Reiz des Romans, Misstrauen, das sich wie kalter Nebel zwischen ihnen legt, und gleichzeitig ein leises, gefährliches Ziehen im Herzen, das sie nicht mehr ignorieren können. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie die Fehde zwischen ihren Familien nicht nur ein Hintergrundrauschen ist, sondern ein Erbe, das schwer auf ihren Schultern liegt. Die Reise zum Gallows House ist für mich der emotionale Kern. Ein Weg durch Dunkelheit, der beide zwingt, ihre Masken abzulegen. In den tödlichen Wäldern zählt plötzlich nicht mehr, wer recht hat, sondern wer bleibt. Und genau dort beginnt etwas Zartes, Unwillkürliches ein Gefühl, das sie nicht gewählt haben, das aber trotzdem wächst wie ein Funke im Laub. Eine Geschichte, die zeigt, dass manche Herzen gerade dann am lautesten werden, wenn die Welt um sie herum im Schatten liegt.

E. V. Woods, *Death of a Witch*, Rowohlt KYSS, 14.08.2026, 400 Seiten, Fr. 27.50